

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatthaus“

Abend-Ausgabe

Wöchentlich

13 Ausgaben.



Vertrieb:

„Tagblatthaus“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonntagen.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: Nr. 1.— monatlich, Nr. 2.— vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frangobrief. Nr. 3.— vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, auswärts durch die Post. — Bezugs-Beziehungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Zweigstelle des Verlags, in den übrigen Städten in allen Fällen der Stadt: in Wiesbaden die dortigen Ausgabestellen und in den benachbarten Gemeinden und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Preis für die Zeilen: 15 Pfg. für örtliche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in zweifacher Spalte; 30 Pfg. in davon abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen örtlichen Anzeigen: 20 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pfg. für örtliche Kleinanzeigen; 1 Pfg. für auswärtige Kleinanzeigen. — Ganze, halbe, dritte und vierte Seiten, durchlaufend, nach besonderer Vereinbarung. — Bei wiederholter Aufnahme ununterbrochener Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechende Reduzierung.

Anzeigen-Konten: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 6 Uhr nachmittags.

Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin W., Potsdamer Str. 121 K. Fernspr.: Amt Lützow 6202 u. 6203.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgerichteten Stellen und Plätzen wird keine Gebühr erhoben.

Freitag, 15. September 1916.

Abend-Ausgabe.

Nr. 443. — 64. Jahrgang.

Ein neuer Chef des stellvertretenden Generalstabs.

W. T.-B. Berlin, 15. Sept. (Drahtbericht.) Der bisherige Generalquartiermeister Freiherr v. Freitag-Loringhoven ist durch Albrecht Rabinowitsch vom 12. September zum Chef des stellvertretenden Generalstabs ernannt worden.

General Freiherr v. Freitag-Loringhoven, der als einer der beständigsten Offiziere gilt und sich auch als Militärschriftsteller einen großen Namen gemacht hat, wurde 1878 Sekondeleutnant im 2. Garde-Regiment z. F. Im Jahre 1887 erfolgte seine Beförderung zum Premierleutnant. Gleichzeitig wurde er zur Kriegsakademie kommandiert, die er bis 1890 besuchte. Dann kam er 1890 noch einmal in sein altes Regiment zur Front zurück. Mit der Beförderung zum Hauptmann im Jahre 1891 trat er à la suite seines Regiments zunächst auf dem Rebenat in den Großen Generalstab ein, dem er mit nur zwei verhältnismäßig kurzen Unterbrechungen angehörte, bis er Divisionskommandeur wurde. Der junge Generalstabschef, der die Kriegsakademie erst 1889 verlassen hatte, war seit 1892 schon Lehrer an dieser Anstalt; 1895 wurde er, wie üblich, als Kompagniechef ins Grenadier-Regiment König Friedrich III. Nr. 11 in Breslau versetzt. Aber schon 1898 ist er wieder als Major im Großen Generalstab und auch wieder Lehrer an der Kriegsakademie. Kurz vor seiner Ernennung zum Oberstleutnant im Jahre 1904 wurde er noch als Major mit Wahrnehmung der Geschäfte eines Abteilungschefs im Großen Generalstab beauftragt und bald darnach Abteilungschef. Oberst wurde er im April 1907. Ein zweites Frontkommando führte ihn 1908 bis 1909 als Kommandeur des Grenadier-Regiments Nr. 12 nach Frankfurt a. O. 1910 ist er wieder im Großen Generalstab, und zwar jetzt mit Wahrnehmung der Geschäfte eines Quartiermeisters beauftragt. Mit der Ernennung zum Generalmajor am 30. März 1911 wurde er Oberquartiermeister, gleichzeitig Mitglied der Studienkommission der Kriegsakademie. Am 1. Oktober 1913 erfolgte seine Beförderung zum Generalleutnant, und Anfang Dezember übernahm er an Stelle des in türkische Dienste getretenen Generalleutnants Luman von Sanders das Kommando der 22. Division in Kassel. Am 27. Januar 1915 erfolgte seine Ernennung zum Generalquartiermeister an Stelle des zum Kriegsminister ernannten Generals Bild von Hohenborn.

Während seiner Tätigkeit im Großen Generalstab leitete er die Herausgabe der „Studien für Kriegsgeschichte und Taktik“ und der „Vierteljahrshefte für Truppenführung“ und hat selbst eine große Reihe kriegswissenschaftlicher Werke herausgegeben. Genannt seien u. a. die „Kriegslehren nach Clausewitz aus den Feldzügen von 1813 und 1814“, „Die Durchführung Napoleons in ihrer Bedeutung für unsere Zeit“, „Die Rolle der Persönlichkeit im Kriege“, „Die Führung in den neuesten Kriegen, Operatives und Taktisches“, „Krieg und Politik in der Neuzeit“ sowie eine Biographie des Grafen Schlieffen.

Br. Berlin, 15. Sept. (Eig. Drahtbericht. Zens. Vln.) Zu der Ernennung des zweiten Generalquartiermeisters General v. Freitag-Loringhoven zum Chef des stellvertretenden Generalstabs wird geschrieben: Bei Beginn des Weltkriegs war General der Infanterie v. Freitag-Loringhoven zum Chef des stellvertretenden Generalstabs ernannt worden. An seine Stelle trat Anfangs Januar Generalleutnant v. Rolke. Er verblieb in seinem neuen Amt bis zu seinem Tode, 18. Juni 1916. Seitdem war die Stelle eines Chefs des stellvertretenden Generalstabs nicht mehr besetzt worden, sondern wurde vorübergehend von den ältesten Abteilungschefs geführt. Nun ist der bisherige zweite Generalquartiermeister General Freiherr v. Freitag-Loringhoven mit dieser Stelle betraut worden. Es ist dies der bekannte Militärschriftsteller, der kürzlich durch die Friedensklasse des Ordens Pour le mérite ausgezeichnet wurde. Er ist 1825 als Sohn eines russischen Diplomaten geboren und hat zunächst in einem russischen Infanterie-Regiment Dienst getan. Im Jahre 1876 trat er in das preussische 2. Garde-Regiment z. F. ein, in dem er seine Leutnantszeit verbrachte. Bei Kriegsausbruch wurde er in das österreichisch-ungarische Hauptquartier entsandt, und am 27. Januar 1915 wurde er Generalquartiermeister. Der stellvertretende Generalstab umfasst alle diejenigen Zweige des Generalstabsdienstes, die nicht im unmittelbaren Zusammenhang mit dem Großen Hauptquartier stehen und befindet sich in enger Verbindung mit dem Kriegsministerium und den übrigen stellvertretenden Behörden. Zu seinen Aufgaben gehören u. a. Vorbereitung und Durchführung aller Eisenbahntransporte, die Auffstellung von Reformationen, die Sammlung und Sicherung des gesamten kriegswissenschaftlichen Materials und das Presse- und Nachrichtenwesen.

Die Besetzung von Kawalla.

Zu dem jüngsten Generalstabsbericht über die neue Erfolge unserer verbündeten Truppen in Mazedonien und die Besetzung von Kawalla wird uns geschrieben:

Die Besetzung des Hafens Kawalla bedeutet einen Abschluss in dem siegreichen Vormarsch der bulgarischen Truppen und in der Umfassung des rechten feindlichen Flügels der französisch-englischen Saloniki-Armee. Die Bulgaren haben nun trotz ihrer großen Erfolge in der Dobrudscha auch in Mazedonien ihre Fortschritte erweitern und vertiefen können. Es ist jetzt noch nicht ganz ein Monat her, seit der linke bulgarische Flügel den ersten erfolgreichen Vorstoß unternommen hat. Am 17. August machten die Bulgaren als Beginn des Angriffes auf ihrem Ostflügel einen Angriff auf die Stadt Demirhisar, die eine sehr wichtige Eisenbahnstation der Linie Seres-Drama ist. Dadurch wurde das Vorgehen der Bulgaren auf dem linken Ufer des Struma-Flusses erleichtert, da in Demirhisar der Stützpunkt für das weitere Vordringen gegen das Ägäische Meer erreicht worden war. Die Franzosen hatten hier eine sehr günstige Stellung zwischen Pulkowa- und Lachino-See inne, an die sich die Front unserer Feinde anlehnte. Der Struma bildet bekanntlich die Verbindungslinie zwischen beiden Seen. In den im Raume von Demirhisar operierenden Teil unserer verbündeten Armee schloß sich nun nach Osten hin der äußerste linke Flügel unserer Linien an, der seinerseits gleichfalls im Anschluß an die weiter nach Westen stehenden Truppen mit größtem Erfolge gegen Süden vorging. Schon am 20. August konnten die bulgarischen Truppen die gesamte Eisenbahnlinie Demirhisar-Seres-Drama-Buf besetzen und darüber hinaus über den Angistafuß vordringen, der ungefähr parallel zu diesem Stützpunkt der eben genannten Eisenbahnlinie in dem Karnar Dagh sowie in dem sich nach Nordosten an ihn anschließenden Bigla-Berg. Der Bigla liegt südlich von der Stadt Angista, die den gleichen Namen führt wie der oben genannte Fluß. Die starke Stellung auf diesen beiden Bergen konnte unseren Feinden aber vor dem ungestümen Andrängen der Bulgaren nicht genügend Schutz gewähren, denn schon zwei Tage nach dem Erreichen der Eisenbahnlinie begannen die Bulgaren den Sturm auf die besetzten Stellungen der englisch-französischen Armee auf diesen beiden Bergen, und am 23. August nahmen sie sie mit Sturm in der Hand. Der Vormarsch des linken bulgarischen Flügels war dadurch bis in geringerer Entfernung von Kawalla erfolgt. Der nun beginnende rumänische Krieg hatte in den Operationen der Bulgaren in Mazedonien einen Stillstand eintreten lassen, da nun auf dem nördlichen Kriegsschauplatz in der Dobrudscha die Aufmerksamkeit entseht worden war. Jetzt erfolgte der Schritt des kommandierenden Generals des 4. griechischen Armeekorps, das in Kawalla stand und sich zur Aufrechterhaltung der Neutralität am 12. September vor dem Druck des Vierverbandes unter den Schutz der deutschen Truppen begab. Gleichzeitig erfolgte nun der weitere siegreiche Vormarsch der Bulgaren, der jetzt mit der Besetzung von Kawalla an der Küste seinen vorläufigen Abschluß erhielt. Somit lehnt sich der linke bulgarische Flügel an den Golf von Kawalla an und vollendet dadurch die Umfassung des rechten feindlichen Flügels. Insofern hat die Besetzung von Kawalla in strategischer Hinsicht eine nicht zu unterschätzende Bedeutung.

Das Ereignis von Kawalla.

Eine verlorene Doppelschlacht der Entente.

Büch, 14. Sept. (Zens. Vln.) Zu dem Schritte des Generals des 4. griechischen Armeekorps schreiben die „Neuen Zürcher Nachrichten“, daß dieser Vorgang wohl ohne Beispiel in der Kriegsgeschichte dastehe. „Diese griechischen Einheiten dürfen in Deutschland mit fliegenden Fahnen einziehen und dort Gastfreundschaft genießen, die braven und pflichtgetreuen Soldaten gebührt. Als solche haben sie gehandelt und den Leiden, Tötungen und Gewaltverbrechen der Völkerbande stand, bis zum äußersten Widerstand, dem König und Kriegsherrn abzufallen und in die Reihen der Entente einzutreten, wie der aufrührerische Aufruf und der Mobilisationsbefehl jenes Komitees verlangte. Es ist nichts bezeichnender für die Lage in Griechenland und die Stimmung im Volk und in der Armee in diesem von dem Vierverband so schwer mißhandelten und niedergedrückten Lande als dieser unerhörte Vorfall. Mit ihm hat die Entente in Griechenland eine große Doppelschlacht verloren, eine militärische und eine politische. Das ist kein Krach mehr, sondern ein Verbrechen.“

Weitere Pressestimmen zu dem Ereignis von Kawalla.

Die „Leipz. N. N.“ schreiben: Die Entente hat in den letzten Wochen Griechenland abgesperrt von jedem Verkehr mit dem Auslande. Keine Nachricht kam durch, es mußte denn

sein, daß sie im Sinne der Entente gehalten war. Und doch konnte man auch aus diesen kriegsreifen Meldungen herauslesen, daß der König von Griechenland fest blieb, und weiter, daß das griechische Heer treu zu seinem Könige hielt. Und davon gibt uns auch dieser Fall von Kawalla einen neuen Beweis. Das griechische Heer will sie nicht opfern für Frankreich und Englands Interessen, es will kein Kanonenfutter werden für die, die die Heimat knechten. Und daran, gerade an dieser Treue des Heeres zu seinem obersten Kriegsherrn, wird und muß auch der ganze Plan der Entente, Griechenland auf seine Seite zu ziehen, scheitern.

Die „Köln. Zeitung“ läßt sich vernehmen: Besser kann die unhaltbare Lage, in die Griechenland von den Mächten des Vierverbandes gebracht worden ist, gar nicht beleuchtet werden als durch diesen ungewöhnlichen Schritt eines hohen Militärs. Der Zwiespalt, der durch die venezianische Wahlarbeit ins Volk hineingetragen worden ist, hat, wie manche Ereignisse der letzten Zeit bewiesen haben, auch auf das Heer übergegriffen, das der Politik niemals so fern geblieben hat, wie es zum Ruhm des Landes stets für Preußen und im neuen Deutschland der Fall gewesen ist. Nun zeigt sich der Zwiespalt im Heere, wie er sich offenbar kaum zeigen könnte, zeigt sich mit einem Schläge auch, wie das Volkzeug beschaffen ist, dessen der Vierverband sich so gern gegen uns bedienen möchte. Von einer Begeisterung für die Sache des Vierverbandes ist nichts zu finden, im Gegenteil, eine so scharfe Abneigung, daß Taten möglich sind, wie der Entschluß des Befehlshabers des 4. griechischen Korps, Recht zu zweifeln, also ist die Waffe, um die der Vierverband sich so krampfhaft bemüht.

Ein Protest und zugleich eine Warnung für die Entente.

Wiener Pressestimmen.

W. T.-B. Wien, 14. Sept. In Besprechung der Überführung des vierten griechischen Armeekorps nach Deutschland schreibt die „Neue Freie Presse“: Diese Überführung ist gewiß einer der denkwürdigsten Zwischenfälle in diesem Kriege. Er zeigt uns, wie die griechische Armee, mögen auch einzelne Teile in Saloniki unter dem Druck der Entente und unter den Überführungen des Geldes von ihr abgesplittet sein, für die Politik des Königs ist und sich den verhassten Fremden nicht anschließen und für die Brüder des Landes nicht kämpfen will. Am härtesten betroffen ist die Kriegspolitik Venizelos'. Er kann nicht verlangen, daß ein Krieg geführt wird, gegen den die Armee bis zu einem solchen Grade ist, daß sie dem Druck der Entente sich keinen Preis fügen will. Das ganze Vorgehen der Entente fällt zusammen. Sie kann nicht einmal vorgeben, daß die Kriegspolitik Venizelos' der wirkliche Ausbruch der Volksmeinung sei, denn heutzutage sind Volk und Armee ein Körper. Der Verfall ist ein Krach für Venizelos, ein Krach für die Entente, ein Krach für die Kriegspolitik in Griechenland.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ schreibt: Praktischer und ergreifender zugleich kann das barbarische Vorgehen der Entente gegen Griechenland nicht gebrandmarkt werden als durch die Entführung des vierten griechischen Armeekorps nach Deutschland. Die Ehre, die der General den deutschen Kameraden erwies, da seine moralische und verzweifelte Lage ihm den großzügigen Plan eingab, seine Truppe zu retten und zu wahren, ist zugleich ein Beleg für die Überlegenheit der Ritterschaft und Zivilisation kämpfend.

Die „Reichspost“ schreibt: Voll Mitgefühl für die schwere Lage seines Landes und die schmerzlichen Empfindungen, welche tapfere Soldaten im Angesicht der Ereignisse heftigen können, wird Deutschland die neutralen Truppen Griechenlands in Ehren empfangen, und bei ihrer Durchreise wird man auch in Österreich-Ungarn diesen königstreuen Truppen zeigen, daß das heroische Martyrium ihres Königs und der Mehrheit ihres Landes bei uns verstanden und respektvoll geachtet wird. Die Tat des vierten griechischen Armeekorps ist der Protest der unabhängigen Männer Griechenlands gegen die Tyrannie des Vierverbandes und zugleich eine Warnung, mit der griechischen Armee nicht zu spielen.

W. T.-B. Wien, 15. Sept. (Drahtbericht.) Zu der Überführung des vierten griechischen Armeekorps nach Deutschland schreibt das „Freundblatt“: Der Vierverband vermochte nicht, den Feind auszuhungern. Bei dem Neutralen, den er in sein Lager zerren will, wäre dies ihm beinahe gelungen. Die Welt erfährt jetzt, wenn es hierzu noch eines Beweises bedarf, was die kleinen Staaten noch eines Beweises bedürfen, selbst wenn sie sich widerspruchslos seinen Launen und seinen Schikanen unterwerfen, wie dies die Griechen tun, die dem Vierverband gegenüber stets die wohlwollende Neutralität beibehalten haben. Das Blatt sieht in dem Schritt des Kommandanten einen unzweideutigen Beweis dafür, wie hilflos und erlogen alle Meldungen des Vierverbandes über Zwistigkeiten zwischen König Konstantin und seinem Heere und zwischen dem Herrscher und dem Volke Griechenlands sind. Der Kommandant des vierten griechischen Armeekorps werde zum Dolmetscher der griechischen Nation. Er zeigt vor aller Welt, daß die Anhänglichkeit des griechischen Offizierskorps und der griechischen Armee an den König uner-schütterlich ist. Er zerstreut jeden Zweifel darüber, wie die Griechen wirklich denken und ihre gegenwärtige Zwangslage beurteilen.

Paris darf nicht die Wahrheit über Kawalla erfahren.

Br. Wien, 15. Sept. (Eig. Drahtbericht. Zens. Vln.) Die Saloniker Depeschen der Pariser Presse über die Vor-

gänge in Kavalla wurden von der Pariser Jenseit arg geseht. Paris weiß nur, daß sich die Garnison von Kavalla nach Drama zurückzog.

Der zähe Widerstand gegen das Vorgehen Sarraills.

Ein holländisches Eingeständnis.

W. T.-B. Bern, 14. Sept. Einer Korrespondenz des „Corriere della Sera“ aus Saloniki zufolge haben die seit dem 10. September eingeleiteten Aktionen der Alliierten ergeben, daß die Deutschen und Bulgaren über nicht zu unterschätzende Streitkräfte verfügen, die gut mit Artillerie verschiedener Kaliber versehen sind und Befehl haben, zähen Widerstand zu leisten.

Die Niedertretung der königlichen Rechte in Griechenland.

Br. Genf, 15. Sept. (Fig. Drahtbericht. Jenf. Bl.) Der „Matin“ bespricht die Kombination Dimitrakopoulos, weil dieser nicht vollständig auf das Venizelos-Programm eingeschlossen ist und überdies dem Freundeskreise des früheren Generalstabschefs Duzmanis angehört. Andere Pariser Blätter finden es befremdend, daß unmittelbar nach Jaimis' Rücktritt der König die Athener Garnison erheblich verstärkt ließ. Drohend wird die Frage aufgeworfen, welcher General dies durchgeführt habe.

Noch keine Aussichten für Venizelos.

Br. Berlin, 15. Sept. (Fig. Drahtbericht. Jenf. Bl.) Die „B. Z.“ meldet: Dimitrakopoulos gilt als Autorität unter den neuen griechischen Rechtsgelahrten. Als der Offizierbund von 1909 und 1910 in der Armee und Verwaltung Griechenlands das große Reinemachen ins Werk setzte, das sich auch auf den Lehrkörper der Athener Universität erstreckte, wurde Dimitrakopoulos als einer von denen, die der Militärbund als würdig und besonders dazu geeignet erachtete, zum Professor an dieser Universität ernannt. Der damalige Offizierbund war der Schrittmacher von Venizelos, dem er den Dienst zur Übernahme der Regierung ebnete. So ergab es sich von selbst, daß Venizelos, als er im Oktober 1910 zum erstenmal die Regierung übernahm, Dimitrakopoulos das Justizministerium übertrug, aber die beiden Männer hatten doch starke gegensätzliche Auffassung, so daß Dimitrakopoulos als politischer und persönlicher Feind von Venizelos 1913 aus dessen Kabinett austrat. Er steht heute in der Mitte der 40er Jahre und gilt, nachdem die alten Parteiführer gestorben, neben Gounaris als einziger Politiker, dem eine bedeutende Zukunft winkt. Welcher Richtung Dimitrakopoulos, wenn er nunmehr an die Spitze der Staatsgeschäfte treten sollte, folgen wird, ist bei der Unklarheit, die über den griechischen Angelegenheiten schwebt, nicht zu erkennen, doch kann fast mit Bestimmtheit angenommen werden, daß es die venizelistische nicht sein wird. Die Tatsache, daß unter den nicht-venizelistischen Regierungsfähigen des Landes, ab sie Dimitrakopoulos oder sonstwie heißen, Umschau gehalten wird, um die durch den Rücktritt von Jaimis entstandene Lücke zu füllen, ist jedenfalls ein Beweis dafür, daß das Streben des Viererbundes, Venizelos wieder auf den Schild zu heben, vorläufig wenigstens, unerfüllbar bleibt.

Französisches Mißtrauen gegen ein Kabinett Dimitrakopoulos.

W. T.-B. Bern, 14. Sept. „Temps“ schreibt mit einem gewissen Mißtrauen vom griechischen Kabinettswechsel, der König denke ansehend an ein Kabinett ehemaliger Venizelisten, die aber aus Ehrgeiz und Machtgier Rivalen und Gegner Venizelos' geworden seien. (In diesem Zusammenhang nennt „Temps“ an anderer Stelle Dimitrakopoulos.) Ein solches Kabinett würde sich zwar auf Sympathien für die Entente berufen, aber dennoch die Partei des Hofes ergreifen. An eine Berufung Venizelos' habe aber der König ansehend nicht gedacht.

Zu derselben Frage sagt „Petit Parisien“ ganz offen, Dimitrakopoulos habe in den letzten Jahren scharf gegen Venizelos Stellung genommen, daß man seine Berufung nur schwer gutheißen könne.

Der „Matin“ bezeichnet die Lage in Athen als „sehr dunkel“ und gibt zu, daß die Mehrzahl der griechischen Offiziere, also auch die Mehrzahl der Armee der Entente feindlich gesinnt ist. Aus den übrigen Stimmungsbildern aus Athen, die ebenfalls von der Jenseit stark zusammengefaßt wurden, geht hervor, daß die Zeit für Venizelos noch nicht gekommen ist, und daß das Losschlagen des Generals Sarraill als eine sehr bedenkliche Sache angesehen wird, so lange die Gefahr besteht, daß es im Rücken seiner Armee zu einem Aufstand in Griechenland kommen könnte.

Zuckerbrot und Peitsche.

Anerbietungen der Entente für Griechenlands Waffenhilfe.

Br. Budapest, 15. Sept. (Fig. Drahtbericht. Jenf. Bl.) Wie nach Sofia aus Athen gemeldet wird, erhielten die Gesandten des Viererbundes von ihren Regierungen die Befugnis, gegenüber Griechenland auch solche Forderungen zu bewilligen, von denen die Mächte bisher nichts wissen wollten; so z. B. wurde Griechenland in Südpontus vollkommen freie Hand angeboten, wenn die grie-

chischen Truppen mit den Entente-Truppen gemeinsam gegen die bulgarisch-deutschen Truppen kämpfen. Außerdem wurden Griechenland bedeutende Kompensationen in Kleinasien zugesagt, wenn es mit Hilfe griechischer Truppen gelinge, den Türken gegenüber gute Ergebnisse zu erzielen. König Konstantin soll sich den Anerbietungen der Gesandten angeblich nicht ganz verschlossen haben, aber bezüglich der Garantien sei es bisher nicht gelungen, eine Annäherung von beiden Parteien zu erzielen.

Gottesdienste für die Erhaltung des Friedens in Griechenland am Berge Athos.

Berlin, 15. Sept. Von den 21 Klöstern am Berge Athos hielten am 13. September 19 griechische einen feierlichen Gottesdienst zur Erhaltung des Friedens für Griechenland ab. Die Kunde von dieser Feierlichkeit hat nach der „Deutschen Tageszeitung“ in ganz Griechenland tiefen Eindruck hervorgerufen.

Der Krieg Rumäniens.

Das Ende des Generals Bebarabescu.

(Von unserem Ni.-Sonderberichterstatter.)

Ni. Sofia, 15. Sept. (Fig. Drahtbericht. Jenf. Bl.) Der Kommandant des 5. rumänischen Dobrudscha-Korps, General Bebarabescu, der beim Beginn der bulgarischen Angriffe auf Tulraan zuerst flüchtete, wurde von seinen eigenen Soldaten, bevor er das gegenüberliegende Ufer erreichte, angeschossen und ertrank in der Donau. Ungefähr 500 gefangene Rumänen wurden nach Sofia gebracht; ihre schmutzigen Uniformen und ihr verzweifelter Aussehen, erregten bei den Passanten tiefes Mitleid.

Das Oberkommando der russischen Truppen in der Dobrudscha.

Br. Stockholm, 15. Sept. (Fig. Drahtbericht. Jenf. Bl.) Über die in der Dobrudscha gegen die deutsch-bulgarischen Streitkräfte kämpfende russische Armee erfährt der Berichterstatter der „Böf. Btg.“ folgende Details: Oberbefehl der dortigen russischen Truppen ist General Saiontsch-Lowski, der bis zum Ausbruch des gegenwärtigen Krieges die 37. Infanteriedivision (Petersburg) im Verband des 18. Armeekorps, später ein Reserve-Armeekorps in der Jwanow-Sch-Gruppe befehligte. Sein früherer Brigadefeldkommandeur Generalmajor Junakow ist ihm jetzt als Stabschef beigegeben, während Generalmajor Polowow bei ihm die Dienste eines Generalquartiermeisters verrichtet. Interessant ist, daß den russischen Streitkräften nicht nur japanische Artillerie (Feldgeschütze und 12½-Zentimeter-Haubitzen), sondern auch japanische Artillerie-offiziere beigegeben sind.

Die Freude über den Fall von Silistria in der Türkei.

W. T.-B. Konstantinopel, 11. Sept. (Drahtbericht. Verspätet eingetroffen.) Die Freude, die sich hier über die durch die Einnahme von Silistria gefürchten raschen Erfolge der deutschen und bulgarischen Truppen in der Dobrudscha bekundet, steigert sich durch die Tatsache, daß die amtlichen Berichte hervorheben, auch die türkischen Truppen hätten Anteil an den heldenhaften Kämpfen in der Dobrudscha und Galizien. Die Blätter drücken ihre Bewunderung für die Tapferkeit der Bulgaren aus und heben hervor, daß auch Bratjanu sowie die rumänischen Schreier, die den Krieg verlangten, nunmehr die von ihnen begangenen Fehler erkennen würden, indem sie eine Armee in den Krieg eintreten ließen, welche nicht in der Lage war, befestigte Plätze zu verteidigen. Wir werden überall sein, wo sich die Russen erheben, insbesondere an den Ufern der Donau, weil die Russen, indem sie bis in die Dobrudscha herabkommen, ein neues San Stephano schaffen wollen. Die Blätter heben hervor, wie bedeutend für die Zukunft des Balkans die Waffenbrüderschaft der Türken und Bulgaren sei. Der in demselben Maße gegen den gemeinsamen Feind bewiesene Heldennut zeige, wie weit die Gemeinsamkeit der Interessen und Beziehungen dieser beiden Völker gehen könne. Von nun an werden die Türken und Bulgaren auch innigere und aufrichtigere Freunde sein, weil sie gegen ihren gemeinsamen Feind kämpfen.

Die Kämpfe um Dorna-Watra.

Br. Berlin, 15. Sept. (Fig. Drahtbericht. Jenf. Bl.) Der Berichterstatter des „N. T.“ schreibt aus Sigmarmemeti: Ich komme soeben aus Dorna-Watra. Nach dem etwa 10 Tage nach der rumänischen Kriegserklärung verstrichen waren, ohne daß unsere Truppen auf einen rumänischen Soldaten gestoßen waren, traten unsere Abteilungen am 9. September zum erstenmal östlich von Dorna-Watra mit russisch-rumänischen Truppen in den Kampf. Die Russen brachten ihre Leute aus Kimpolung über das Kolbatal ins Innere Rumäniens, wo sie sich im Raum von Guraugris mit den Rumänen vereinigten. Nach einigen kleinen Plankeilen eröffneten die feindlichen Geschütze ein

ziemlich starkes Feuer gegen unsere Stellungen um Dorna-Watra. Mehrere Geschütze fielen in die Stadt und beschädigten unversehrlich das Bahnhofshotel. Die Tendenz dieser Angriffe ist offenbar die, unsere Stellungen in diesem Raum zu gefährden, damit wir die bei Dorna-Watra auf rumänischem Gebiet vordringende, dem Feind anher unangenehme Spitze unserer Front zurückziehen. Bis jetzt vermochten die feindlichen Angriffe dieses Ziel nicht zu erreichen, ebenso wenig Erfolg hatten bis jetzt die mit ziemlich starken Kräften durchgeführten Angriffe südlich von Dorna-Watra.

Italienische Enttäuschung über den Gang des Krieges Rumäniens.

W. T.-B. Bern, 14. Sept. In einer Betrachtung des militärischen Problems auf dem Balkan schreibt „Corriere della Sera“, auf fast allen Kriegsschauplätzen sei die Initiative auf die Alliierten übergegangen, nur auf dem rumänischen bedrohe die feindliche Initiative den Verlauf der Operationen, wie man sie vernünftigerweise auf dem Balkan mit dem Eintritt Rumäniens in den Krieg hätte erwarten können. Man habe annehmen müssen, daß eine Offensive Sarraills und der russischen Vormarsch nach Bulgarien Hand in Hand gehen würden. Statt dessen stießen die Bulgaren in der Dobrudscha vor, um den rumänisch-russischen Angriff zu vereiteln, der das militärisch politische Wirbel auf dem Balkan endgültig zugunsten der Entente entscheiden und damit die Grundlage für den Endsieg hätte schaffen können. Andererseits sei es ungewiss, ob die Österreicher nach der jetzigen Verletzung ihrer transilbanischen Front den Rumänen im Gebirge wirksam Widerstand leisten könnten. Schließlich sei in dem Mangel an einheitlichen strategischen Gesichtspunkten der Grund des Jöggers Sarraills zu erblicken. Es sei daher dringend nötig, sich zu verständigen, damit die feindliche Einheit im Kommando und in der Befolgung eines bestimmten Planes nicht noch einmal die Anstrengungen der Entente vereiteln und den Sieg hinausschieben würden.

Eine internationale Untersuchung der Unmenschlichkeiten der Rumänen.

Ein Protest bei den Neutralen.

W. T.-B. Sofia, 13. Sept. Die Bulgarische Telegraphen-Agentur meldet: Unter dem Eindruck der unerhörten Greuel, denen die friedliche Bevölkerung der Dobrudscha seitens der rumänischen Truppen auf deren Rückzug ausgesetzt war, lud die bulgarische Regierung den Geschäftsträger der Vereinigten Staaten in Sofia ein, die Trümmer der eingeebneten Dörfer zu besuchen, um durch eigene Anschauung das Werk der Zerstörung unserer Feinde festzustellen und die verübten Grausamkeiten zu sehen. Die Regierung richtete überdies an alle neutralen Länder eine Protestnote, in der sie die in der Dobrudscha festgestellten Greuelthaten darlegt.

Heute vormittag wurde in der Kathedrale, die von Andächtigen nicht gefüllt war, ein Requiem für die Seelenruhe der Opfer des von den Rumänen in der Dobrudscha angerichteten Gemetels gelebt. Nach dem Gottesdienst fand eine große Trauerkundgebung statt, die vom Verbande bulgarischer Frauen veranstaltet wurde, um gegen die rumänischen Greuel zu protestieren. Der Zug machte vor dem Ministerium des Innern Halt. Eine Abordnung unter Führung der Witwe des früheren Ministerpräsidenten Karawelow sprach im Ministerium vor und verlangte das Eingreifen der Regierung, um durch die in deren Macht stehenden Mittel die Befreiung der von rumänischen Truppen entführten Bulgaren sowie die exemplarische Bestrafung der Urheber der gemeldeten Greuel zu erlangen.

W. T.-B. Sofia, 14. Sept. (Meldung der Bulgarischen Telegraphen-Agentur.) Sämtliche Vertreter der Neutralen in Sofia erhielten eine Einladung zwecks Teilnahme an einer internationalen Untersuchung der rumänischen Greuelthaten.

Weitere Zurückhaltung unseres Gesandten in Meaborg.

Berlin, 15. Sept. Die Zurückhaltung der Bularester Gesandtschaften mit den Flüchtlingen in Meaborg dauert an.

Vorgetan und nachbedacht.

Die üblen Folgen der Kriegserklärung für die wirtschaftliche Lage Rumäniens.

Haag, 14. Sept. (Jenf. Bl.) Über die wirtschaftlichen Folgen, welche die Kriegserklärung für Rumänien nach sich gezogen hat, schreibt ein großes holländisches Handelsblatt: Durch den Krieg ist jetzt für Rumänien die Ausfuhr praktisch zum Stillstand gekommen. Seine Ausfuhr bestand zu 90 Prozent aus landwirtschaftlichen Erzeugnissen und etwa zu 7 Prozent aus Petroleum. Dieser Ausfuhr steht jetzt nur noch die russische Grenze offen, wo man aber für derartige Erzeugnisse keinen Bedarf hat. Da auch die so nötige Einfuhr von Rohstoffen und Materialien für die Industrie über die Westgrenze geschlossen ist und hierfür nur das in der Hauptsache agrarische Ausland in Frage kommt, kann man sich denken, in welcher schwierigen Lage Ru-

Unterhaltungsteil.

Aus Kunst und Leben.

= Königl. Schauspieler. In der am Mittwoch stattgehabten Vorstellung der Oper „Mignon“ von A. Thomas wurde die Titelpartie von Frau Müller-Reichel gesungen. Diese Künstlerin ist bekanntlich vom nächsten Herbst ab für die Wiesbadener Hofbühne gewonnen: ein willkommener Erfolg für Dirigent Engell, mit deren Kunstweise Frau Reichels Darbietung manche Berührungspunkte unterhält. Ihre fein empfundene gefangene Durchführung der Partie, durch ein sanftes, anmutiges Spiel unterstützt, erwies sich besonders da sehr wirksam, wo das kindlich-ätherische Wesen im Charakter der Mignon-Figur hervorsteht: wie in den ersten Szenen, im melodramatischen Dialog mit Wilhelm Meister und dem reizvoll vorgetragenen Lied „Kennst du das Land“; in den dramatischen bewegten Szenen des 2. Akts hätte das Organ allerdings noch mehr Durchschlagskraft aufweisen können. Eine angenehme temperierte Wärme des Gefühlsausdrucks machte sich auch hier geltend, und so hatte Frau Reichel beim Publikum unumstrittenen Erfolg. Freundlicher Aufnahme konnte sich am Donnerstag auch Fräulein Leonore Schwarz (vom Regieburger Stadttheater) rühmen, welche

in Verdis Oper „Aida“ als „Amneris“ gastierte: sie hat hier früher schon als „Baltarante“ in der „Hörnerbäumung“ durch ihre dramatische Begabung Aufmerksamkeit erregt. Als eine besonders glänzende Bühnenerscheinung ist Fräulein Schwarz nun freilich nicht anzuspochen, doch wirkte sie als ägyptische Königtöchter durch eine gewisse Feinheit im Spiel zu entschädigen. Ihre frische, klangreiche Stimme ist nach Höhe und Tiefe fast gleichwertig stark und ausgiebig. Im ersten Akt erregte ein merkwürdiges Vibrieren des Tons einige Beforgnis; dies aber scheint zum Glück noch nicht chronisch: weiterhin erfreute die Longebund durch festere energiegelassenen Anfall. Für die zarteren Regungen des Ausdrucks, z. B. für die Sehnsuchtsrufe nach dem Geliebten (in der Eingangs Szene des 2. Akts) wäre ein mehr süß und weichtönendes Piano zu erwarten gewesen. Die Sängerin sucht aber die Farben im Vortrag gern kräftiger zu mischen, und ließ namentlich den wechselnden Empfindungen von Eifersucht, Stolz, Rache und Verzweiflung eine zuweilen vielleicht etwas äußerlich-theatralische, doch recht temperamentvoll angeregte, effektvolle Ausprägung. Die Partie des „Rhadames“ — warum schokoladefarben, während die übrigen Solokünstler als Weißgeister erscheinen? — hatte Herr Streib inne, und seine Darbietung, die nur in Einzelheiten noch weiterer Verfeinerung bedarf, bestätigte von neuem die mannigfachen Vorzüge dieses talentreichen Sängers. Auch

ihm wurde nicht Fräulein Englerth („Aida“) und Herr Geisse-Winkel („Amonastro“) lebhafter Beifall zu teil. O. D.

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. „Lachgas“, Schwank in drei Akten, ist der Titel eines neuen Stücks von Kurt Kraus. — Felix Philipp hat einen neuen Roman aus Wien vollendet, der den Titel führt: „Lotte Hagedorn“. — Der jüngst gegründeten „Gesellschaft der Freunde des Dichters Julius Sturm zu Köstlich (Neuh.)“ sind vom Fürsten Neuh j. R. 300 M. überwiesen worden. — Leo Walter Steins Lustspiel „Rosenketten“ gelangt am 17. d. M. am Deutschen Theater in Hannover zur Uraufführung. — Unter den französischen Gefallenen befindet sich auch Graf Robert de Lesseps, ein Sohn von Ferdinand de Lesseps. — Bildende Kunst und Musik. Die in Wien anständig gewesene Rutter Felix v. Weingartners ist nach kurzem Leiden gestorben. — Franz Ordlia hat eine neue Operette „Die Bodenkomteffe“ vollendet, zu der Robert Misch den Text schrieb.

Wissenschaft und Technik. Geheimrat Medizinalrat Prof. Dr. Bernhard Riedel, der langjährige Leiter der chirurgischen Universitätsklinik in Jena, einer der bedeutendsten Operateure, ist kurz vor seinem 70. Geburtstag gestorben.

manien bei der geringen Leistungsfähigkeit der russischen Industrie geraten wird. Man kann gespannt sein, wie sich Rumänien von diesem wirtschaftlichen Chaos befreit.

Der Krieg gegen England.

Verjunkt.

W. T.-B. London, 15. Sept. (Drachbericht.) Lloyd meldet: Der Dampfer „Counsellor“ (4958 Bruttoregistertonnen), der Harrison-Linie angehört, ist verjunkt worden. Die Mannschaft wurde gerettet.

Das Geheimnis der englischen Hafensperre.

In den „Leipz. N. N.“ wird an die Nachricht, daß die englischen Häfen für den neutralen Schiffsverkehr vollständig gesperrt worden seien, folgende Betrachtung geknüpft: Die Holländer schließen auf Vorbereitungen zu einer großen Flottenaktion, auf starke Truppentransporte nach Frankreich, ja selbst auf den tollkühnen Plan einer Landung an der belgischen Küste. Auf die nachfolgende Möglichkeit scheint aber noch kein holländisches Blatt verfallen zu sein. Oder traut man in Haag, in Brüssel und in Rotterdam den Engländern nicht auch eine Besetzung der holländischen Küste zu? Was die Engländer sich in Griechenland herausgenommen haben, davor würden sie doch schließlich gegenüber Holland nicht zurückweichen, wenn es ihnen zweckdienlich erschiene. Es ist also eine ganze Reihe von Wahrscheinlichkeiten denkbar, und die nächsten Tage werden sie voraussichtlich an den Tag bringen, was für große Unternehmungen Englands durch diese geheimnisvolle Hafensperre und Nachrichtenverhinderung verschleiert werden sollen.

Farbige an die Front!

Aus Rotterdam wird uns geschrieben: Das englische Kabinett hat das Kriegsamt ermächtigt, einen ausgebeuteten Werbe-feldzug unter den farbigen Untertanen im britischen Weltreich einzuleiten. Das Kriegsamt rechnet damit, im nächsten Frühjahr mehrere Millionen farbiger Truppen nach Europa schicken zu können. Aber die Frage, wo die Farbigen ausgeschifft werden sollen, ist insofern noch keine Entscheidung getroffen worden. Die Regierung äußert starke Bedenken gegen eine Ausbildung in Mutterlande, und es werden wahrscheinlich große Truppenübungsplätze in Australien, Kanada und Südafrika errichtet werden. — Die Farbigen sollen also der Ehre teilhaftig werden, für die englische Nation auf französischem Boden zu kämpfen und zu sterben. Dazu sind sie den Engländern gut genug. Im eigenen Hause dagegen will England seine farbigen Landesverteidiger nicht haben; es widerspricht zu sehr dem englischen Reinheitsbedürfnis.

Die Lage im Westen.

Selbentod eines deutschen Fliegeroffiziers.

Der im Hauptquartiersbericht vom 4. d. M. lobend erwähnte Fliegerleutnant Fahlbusch aus Apolda ist bei Ausübung des Fliegerdienstes tödlich abgestürzt.

Explosion in einer französischen Pulverfabrik.

W. T.-B. Bern, 14. Sept. Französische Blätter zufolge hat sich in der Pulverfabrik von Bayonne eine Explosion ereignet. Der Schaden ist sehr bedeutend. Zwei Personen wurden getötet, mehr als zwanzig verwundet.

General Pau aus Rußland zurück.

W. T.-B. Paris, 14. Sept. Dem „Matin“ zufolge, ist General Pau gestern Abend aus Rußland zurückgekehrt.

Die neue französische Anleihe.

W. T.-B. Paris, 15. Sept. (Drachbericht.) Der Senat hat den Gesetzentwurf über die neue Anleihe einstimmig angenommen.

Die Zeitungskrise in Frankreich.

Dem „Eclair de l'Est“ vom 5. September zufolge hat die in Nancy erscheinende Zeitung „L'Éclair de l'Est“ ihr Erscheinen am 8. September wegen zunehmender Papierverknappung, ungeheuren Anstiegs der allgemeinen Preise und der fast gänzlichen Unterdrückung des Nachrichtendienstes einstellen müssen. Diese Gründe wurden von der Zeitung selbst den Abonnenten mitgeteilt und gleichzeitig darauf hingewiesen, daß die Schwierigkeiten der Pariser Presse sehr ähnliche seien, so daß in den nächsten Tagen fast alle Zeitungen der Metropole sich vereinigen müßten, um Beschlüsse in Anbetracht der neuen Lage zu fassen. Es wird ferner berichtet, daß eine große Tageszeitung Südfrankreichs die Leser bittet, ihr selbst die kleinsten Beträge zur Aufrechterhaltung des Betriebs zukommen zu lassen.

Der Krieg gegen Rußland.

Eine neue russische Angriffstaktik.

Wien, 14. Sept. (Zens. Bl.). Der Kriegsberichterstatter der „Neuen Freien Presse“ meldet: Bei den russischen Angriffen am unteren Stochod ließ sich wieder die Anwendung einer neuen russischen Angriffstaktik feststellen, die in den letzten Wochen schon mehrfach bemerkt wurde und die darin besteht, daß der Infanterieangriff unmittelbar auf ein gegebenes Zeichen einsetzt, ohne daß ihm auch nur eine kurze Artillerievorbereitung vorausgegangen wäre. Der Angreifer hat dabei das Überraschungsmoment für sich, doch scheiterten auch diese Angriffe bisher an der Wachsamkeit unserer Truppen. Auch die neuesten Angriffe am Stochod kamen über das Dorf nicht bis an unsere Hindernisse heran, sondern brachen schon vorher im Abwehrfeuer zusammen. Die russischen Sturmkolonnen stützten mit größten Verlusten in ihre Ausgangsstellungen zurück.

Aus russischer Gefangenschaft befreit!

Kopenhagen, 14. Sept. „National Tidende“ meldet aus Christiania: Aus Kirkenes wird gemeldet: Drei aus Kola geflüchtete deutsche Kriegsgefangene haben kürzlich einen Ruffen, ihnen den Weg nach Kirkenes zu zeigen. Der Russe führte sie nach Borisogleb, wo sie in ein russisches Gefängnis gesteckt wurden. Als man hiervon in Kirkenes erfuhr, zogen schwedische und norwegische Arbeiter nach Borisogleb und befreiten die deutschen Kriegsgefangenen aus dem Gefängnis.

Die Neutralen.

Ein neuer Versuch neutraler Friedensvermittlung.

Dr. Wien, 15. Sept. (Fig. Drachbericht. Zens. Bl.). Nach guten Schweizer Informationen ist ein neutraler

Block, aber ohne Amerika, der Verwirklichung nahe. Die ersten Verhandlungen sind günstig verlaufen. Der erste Schritt würde der Versuch einer Friedensvermittlung sein.

Das Verlangen der Neutralen nach Mitwirkung bei den Friedensverhandlungen.

W. T.-B. Kopenhagen, 15. Sept. (Drachbericht.) „Berlingske Tidende“ meldet aus Stockholm: In dem Blatt „Sozialdemokraten“ veröffentlicht der Reichstagsabgeordnete Baron Palmstierna einen Leitartikel, in dem betont wird, die bevorstehende Ministerkonferenz müsse auch die Stellung der Neutralen bei den Friedensverhandlungen erörtern. Es dürfe nicht geschehen, daß die eine oder andere Großmachtgruppe hier allein bestimme. Die Neutralen müßten auch gehört werden. Wahrscheinlich würden in dieser Frage nicht nur die skandinavischen Staaten, sondern diese mit der Schweiz und Holland zusammengehen.

Maura über Spaniens unerschütterliche Neutralität.

W. T.-B. Bern, 14. Sept. Der „Tempo“ veröffentlicht nach dem spanischen Blatte „Voz de Guipuzcoa“ einen Auszug aus der Rede Maura, wonach dieser bei Behandlung der internationalen politischen Lage Spaniens sagte, die spanische Neutralität bleibe unbestritten und unerschütterlich. Niemand, nicht einmal die Regierung könne Spanien zur Aufgabe der Neutralität zwingen, selbst nicht, wenn sie über starke militärische Kräfte verfügen würde. Maura erkannte an, daß zwischen Spanien und Frankreich und England große tiefgehende gemeinsame Interessen beständen, führte aber dazu wörtlich aus: Auf diesem Felde gemeinsamer, natürlicher und unabweisbarer Interessen bleiben England und Frankreich nur zwei Alternativen: Entweder Spanien als Schwelternation zu behandeln und seine Kräfteentfaltung zu berücksichtigen und zu unterstützen, oder Spanien zu einem ohnmächtigen Staate zu machen, es zu vernichten und sich selbst die Ausübung seiner Hoheitsrechte anzueignen. Während dreier Jahrhunderte haben Frankreich und England dieses zynische System angewandt, indem sie den Niedergang, wozu sie Spanien trieben, zu ihrem Besten ausbeuteten. Diese geschichtlichen Tatsachen haben einen sehr beträchtlichen Teil der öffentlichen Meinung von natürlichem Gange unserer Interessen und Beziehungen abgelenkt. Wenn die traditionelle Politik Englands und Frankreichs nicht von Grund aus geändert wird — eine ledigliche Restituktion genügt nicht —, so werden sich unsere Schwierigkeiten zum äußersten aufspitzen, und wir Spanier alle werden unsere Buneigung verleugnen und uns zur Notwendigkeit bekennen müssen, in anderen Annäherungen und Enten eine Ergänzung und Mittel zur Verteidigung der Existenz und des Wohlstandes Spaniens zu suchen. Wir haben die Pflicht, den anderen Geschlechtern ein freies Spanien zu hinterlassen. Die Wahl der richtigen Stunde zu Entscheidung für die eine oder die andere Alternative muß der Regierung überlassen werden. Solange diese hochwichtige Frage nicht entschieden ist, muß sich die öffentliche Meinung Spaniens auf alles gefaßt machen. Nur aus eigener Kraft und aus eigenen Opfern wird Spanien Heil erwachsen, das ihm niemals aus fremden Händen zukommen kann. Von diesen hat es nur schmachvolle Erniedrigung zu dem Range einer Kolonie zu gewärtigen.

Wiedereinberufung des spanischen Parlaments.

Ein Ministerium Maura vorerst nicht in Frage.

W. T.-B. Bern, 15. Sept. (Drachbericht.) Der „Zürcher Progreß“ meldet aus San Sebastian: Der König von Spanien hat einen Erlass unterzeichnet, durch den das spanische Parlament zum 27. September einberufen werde. Nach einer Äußerung des Grafen Romanones beweise diese Einberufung, daß in der inneren Politik Spaniens keine Mißlichkeiten aufkommen werden, was auch die Rede Maura's deutlich dartue. Der König hat, wie das Blatt meldet, vorgestern nacheinander den französischen und englischen Botschafter zur längeren Unterredung empfangen. Der Gedanke der Bildung eines nationalen Ministeriums sei vorerst wieder fallen gelassen worden.

Ein neuer Marinekriegskredit in Holland.

W. T.-B. Haag, 14. Sept. In der Zweiten Kammer wurde eine außerordentliche Marine-Kriegsbilanz von 2½ Millionen Gulden für das zweite Halbjahr 1916 eingebracht.

Ein neuer päpstlicher Nuntius für Österreich-Ungarn.

W. T.-B. Rom, 14. Sept. „Osservatore Romano“ teilt mit, daß der Papst den Grafen Valpre di Vonghe zum Nuntius für Österreich-Ungarn ernannt hat.

Amerikas Stellungnahme hinsichtlich der deutschen U-Boote.

New York, 8. Sept. (Zuspruch vom Vertreter des W. T.-B.) „Evening World“ sagt in einem Leitartikel über die U-Boote: Die amerikanische Regierung wird wahrscheinlich nicht von ihrem festen und vernünftigen Standpunkt abweichen. Ein U-Boot ist ein U-Boot, ob es über oder unter Wasser fährt. Großbritannien kann kaum erwarten, daß Amerika den rechtmäßigen Handel von seinen Küsten wegstreift, nur um die britischen Nerwen zu schonen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Sohlleder für Minderbemittelte.

Das Kriegsministerium hat der Stadt zum halben Höchstpreis Sohlleder für die minderbemittelte Bevölkerung zur Verfügung gestellt. Die Stadt zahlt das Leder und gibt es umsonst an Minderbemittelte weiter, die ihrerseits nur die Kosten für die Bearbeitung zu tragen haben. Bei dieser sozialen Maßnahme können in erster Linie berücksichtigt werden die Familien, die bereits Unterstützung beziehen, oder zwar Armen-, Kriegs- oder Erwerbslosen-Unterstützung, oder welche die Berechtigung erhalten haben, Lebensmittel aus den städtischen Läden zu beziehen. Weitere Minderbemittelte müssen ihre Bedürftigkeit bei der Antragstellung noch besonders nachweisen oder glaubhaft machen. Hierbei sind in erster Linie anzugeben das Ein-

kommen, die Zahl der Haushaltsmitglieder, die Wohnungsmiete, der Einfluß des Kriegs auf die Erwerbsverhältnisse usw.

Damit die Aufnahme der Anträge ohne Aufenthalt erfolgen kann, müssen die Antragsteller genau die Bekanntmachung des Magistrats durchlesen und befolgen, insbesondere die in derselben geforderten Ausweise vorlegen. Außerdem müssen sie sich darüber klar sein, für welches Familienmitglied sie Sohlen beantragen wollen. Da die zur Verfügung stehende Ledermenge verhältnismäßig klein ist, kann nur das dringendste Bedürfnis befriedigt werden. Aus diesem Grund kann ein einzelner Haushalt auch nur für eine einzige Person einen Antrag stellen, nur für Haushaltungen von 6 und mehr Personen werden 2 Anträge zugelassen. Eine Entscheidung über die Anträge kann erst nach Sammlung derselben erfolgen und hängt nicht von dem Tag der Antragstellung ab. Die Antragsteller können daher unbedenklich den für sie vorgeschriebenen Tag einhalten und sollten sich möglichst gleichmäßig über die festgesetzten Dienststunden verteilen, also nicht ausschließlich in den Stunden des stärksten Verkehrs, vormittags von 1 bis 12 Uhr und nachmittags von 4 bis 5 Uhr, kommen.

— **Kriegsflüche.** Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß in der Kriegsflüche im „Friedrichshof“ Wochen-farten nur in der Zeit von 9 bis 11 Uhr vormittags und von 3 bis 5 Uhr nachmittags, und zwar unter Vorlage der Fleischkarte, gelöst werden können. Diese Ausgabestunden müssen, wenn die glatte Abwicklung des Betriebs nicht gefährdet werden soll, genau eingehalten werden.

— **Dienstjubiläum.** Sein 25jähriges Dienstjubiläum bei der Eisenbahndirektion kann morgen Herr Oberbahn-assistent P. Wehner in Wiesbaden begehen.

— **Das rote Kreuz bittet.** Es wird wenigen bekannt sein, daß die Früchte des japanischen Zierstrauchs Mahonien zu schmackhafter Marmelade eingekocht werden können. Die Früchte wachsen an Sträuchern und Bäumen, sind in unseren Kur- und Kuranlagen anzutreffen und auch vom roten Kreuz bittet dringend und herzlich um baldige in vielen Privatgärten. Die Abteilung 6 des Kreisamtes Ablieferung von Mahonien, Apfel und Birnen nach Mainzer Straße 19.

— **Der arme Reiche.** Unlängst hat sich bekanntlich der Bächter der Radfahrbahn auf der Adolfshöhe Kirsche mittels Erhängens ums Leben gebracht, allem Anschein nach, weil das Geschäft schlecht ging und weil sich in ihm die fixe Idee festgesetzt hatte, daß er verhungern müsse. Einige Tage vor der Tat schilberte der Mann zwei hiesigen Damen derart bereit seine bemitleidenswerte Lage, daß sie in die Tasche griffen und ihm ein Geldgeschenk von 10 M. machten. Doch nicht nur das, später brachten sie ihm auch ein Stück Schweinefleisch, das der Mann mit vielem Dank entgegennahm. Bei der Durchsicht der Wohnung wurde ein Verzeichnis von Wertpapieren in Höhe von 60 000 M. ermittelt, welche Kirsche in einem von ihm gemieteten Banksafe untergebracht hat. Zu diesem Safe besaß er zwei Schlüssel, die nur zusammen das Verhängnis öffneten. Naturgemäß hätte er die Schlüssel getrennt aufbewahren müssen. Das jedoch tat er nicht. Er hatte sie aus Furcht vor Dieben stets in der Tasche, bis eines Tages einer fehlte. Die lachenden Erben sind zwei Geschwister des Mannes, eine Schwester in Schlesien und ein Bruder, mit denen er bei Lebzeiten auch nicht die geringste Verbindung unterhalten hat.

— **Diebstahl.** Gestern wurde auf dem hiesigen Wochenmarkt einem Händler aus Dieblich eine Brief-tasche mit 1200 M. in Scheinen, einem Sparbuch, auf welches 5000 M. eingezahlt waren, Militärpapieren und einem an den Mann selbst gerichteten, noch nicht geöffneten Brief von seinem Stand weg gestohlen. Es muß irgend jemand bemerkt haben, wie der Mann die Brief-tasche neben sich legte. Als der Eigentümer, nachdem er auf kurze Zeit seine Aufmerksamkeit nach anderer Richtung gelenkt hatte, die Tasche wieder an sich nehmen wollte, war sie verschwunden. Eine Äußerung des Bestohlenen, daß ihm besonders der Verlust der Militärpapiere nahe gehe, muß dem Dieb zu Ohren gekommen sein, denn kurz darauf ging ihm durch die Post die Brief-tasche mit den Militärpapieren und dem für einen anderen wertlosen Sparbuch wieder zu. Der Dieb hat, um sich durch seine Handschrift nicht unter Messer zu liefern, die Adresse des Briefes, die in der Tasche war, auf die Sendung geklebt.

— **Ein Kampf um Zwetschen.** Seitdem Höchstpreise für die Zwetschen festgesetzt worden sind, sind diese bekanntlich vom Wochenmarkt ziemlich vollständig verschwunden. Wenn sich dann und wann aus dem Ländchen oder sonstwoher ein Händler nach hier verirrt, dann geraten die Händler und Händinnen aus Rand und Band. Sie laufen dem dieselben Anstehenden weite Wegstrecken entgegen, und jeder bestärmt ihn, ihm die Zwetschen abzugeben. Dabei kommt es dann nie selten zu förmlichen Kämpfen. So gestern vormittag. Ein Mann und eine Frau gerieten sich in die Haare und liegen nicht eher voneinander ab, bis die wechselseitige Ermüdung sie dazu zwang. Beide trugen ihre ordentlichen Dentzettel davon.

Dorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

* **Kurhaus.** Für Samstag ist ein volkstümlicher Abend im Kurgarten vorgesehen. Das Doppellkonzert wird ausgeführt von dem städtischen Kurorchester unter Kurkapellmeister Hermann Jrmers Leitung und dem Musikkorps des Ersatzbataillons des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 80 unter Kapellmeister Haberland. Während des Konzerts des Kurorchesters wird das Original-Krausche Trompetenquartett wieder einige Vorträge zu Gehör bringen. Außerdem findet Beleuchtung des Kurgartens und Vorführung der Leuchtfontäne statt. Beginn abends 8 Uhr.

Gerichtssaal.

FC. Keine Wucherpreise. Im April hatte der Mehrgemeister Heinrich Gessel in Dohheim mit 100 und 1200 zwei Stück Rindvieh in Dohheim erworben, um die Dohheimer endlich mal wieder mit Fleisch zu beglücken. Er wurde aber angelastet, beim Verkauf den damals in Dohheim üblichen Preis für Rindfleisch überschritten zu haben, indem er das Pfund für 2.20 und 2.40 M. verkaufte. Der Angeklagte konnte nachweisen, daß er an den beiden Stück Vieh einen Reinverdienst von etwa 240 M. hatte, der sich indes auf vier bis sechs Wochen erstreckte. Hierin konnte kein Wucher gefunden und Gessel mußte freigesprochen werden.

7. III. Finale aus d. Op. „Rienzi“
von R. Wagner.

Sohlleder für die minderbemittelte Bevölkerung.

Um eine Verbilligung des Besohlens des Schuhwerks für die minderbemittelte Zivilbevölkerung zu ermöglichen, stellt das königliche Kriegsministerium in beschränktem Umfang Sohlleder zur Hälfte des Höchstpreises zur Verfügung. Bei der Verteilung kann nur das dringendste Bedürfnis befriedigt werden.

Für die Verteilung gelten folgende Grundsätze:

1. Der Magistrat trägt die Kosten des Leders, der Antragsteller diejenigen der Verarbeitung.
2. Die Verarbeitung erfolgt durch stabsförmig bestimmte Schuhmacher nach einem mit der Schuhmacher-Innung vereinbarten Tarif.
3. Alle Sohlen werden benagelt.
4. Die Entscheidung über die Anträge trifft der Magistrat erst nach Sammlung derselben. Die Antragsteller, die Berücksichtigung finden, werden benachrichtigt und erhalten gegen Zahlung der auf sie entfallenden Kosten den Bezugsschein.
5. Bei der ersten Verteilung unberücksichtigt gebliebene Anträge werden bei der zweiten oder einer weiteren Verteilung wieder mitgeprüft.

Die Anträge auf Zuweisung von Leder werden entgegengenommen im oberen Saale der Wiesbadener Turngesellschaft, Schwalbacher Straße 8, und zwar in den Dienststunden

vormittags von 8 $\frac{1}{2}$ —12 $\frac{1}{2}$ Uhr und nachmittags von 3—5 Uhr

für die Antragsteller mit Namen mit Anfangsbuchstaben

A—F Montag, den 18. September,

G—K Dienstag, den 19. September,

L—R Mittwoch, den 20. September,

S—Z Donnerstag, den 21. September.

Bei der Antragstellung sind die Brotausweis-Karte, die Ausweise zum Empfang von laufender Armen-, Kriegs- oder Erwerbslosen-Unterstützung oder zum Bezug von Lebensmitteln aus den städtischen Läden vorzulegen. Personen, die keinen derartigen Ausweis haben, können nur ausnahmsweise berücksichtigt werden und müssen ihre Bedürftigkeit glaubhaft machen. F 433

Wiesbaden, den 14. September 1916.

Der Magistrat.

Mein Geschäft

ist Sonntags von 11 $\frac{1}{2}$ bis 1 Uhr
:: :: wieder geöffnet. :: ::

Ernst Neuser,

WIESBADEN, K 118
Herren-, Knaben- und Sport-Kleidung.

Billige Schuhe u. Stiefel.



Infolge der neuen Bundesratsbestimmungen geben wir folgende Schuhwaren vollständig auf, deshalb bieten wir, soweit unsere Vorräte reichen, an:

Artikel 516	Damen-Halbschuhe mit Lackkappen	von 950 an
Artikel 1506	Damen-Stiefel mit Lackkappen	von 1050 an
Artikel 1887	Herren-Stiefel mit Lackkappen	von 1250 an
	Damen-Spangenschuhe, genäht, mit Ledersohle	von 450 an
	Kinder-Stiefel mit kleinen Fehlern, je nach Größe, in Stoff	von 75 an
	mit Ledersohlen, in breiter Form, aus Leder	von 275 an

Schuhkonsum 19 Kirchgasse 19,
an der Luisenstrasse,
Telephon 3010.

Apotheker Naschold's gesetzlich geschützter 880

Emopinol-Franzbranntwein

(echt veräthelter Fichten-nadel-Franzbranntwein).
ist ausserst wohlthuend, kräftigend u. wirksam u. zur Massage unentbehrlich. Aerztlich erprobt und empfohlen: 1000fache Anerkennungen: Export nach allen Ländern. Vertrieb nur Drogerie Moebus, Taunusstr. 25, Tel. 2007 u. Blücher-Apotheke, Dotzheimerstr. 83, Tel. 1057

! Jannin-Pomade!

wird aus dem Gerbstoff der Eichenrinde bereitet, hat infolge dessen die Eigenschaft, weissen Haaren eine dunklere Farbe zu verleihen. Kengil, Gemüter, Herren od. Damen, welche nicht direkt ihr Haar färben wollen, gebrauchen mit Erfolg obige Pomade, von feinem Wohlgeruch, wird nie ranzig, weil mit Mineralöl fetter. Große Packung, 200 in der Parfümerie-Handlung von B. Sulzbach, Hof-Frauentheater, Bärenstraße 4.

Wohnungs-Einrichtungen!
Schlafzimmer, Wohn-, Herren- u. Speisezimmer, Salons, groß. Küchenlager, eins. Möbelstücke sowie Polster-Sessel, Sofas in bekannt guter Qualität.
Weyershäuser u. Rübsamen, Möbelfabrik, 900
Wiesbaden — Luisenstr. 17.

Tapeten

nach wie vor billigste Bezugsquelle, besonders auch in Restbeständen.

Georg Diez,
Tapetenhand, a. Luisenplatz.
Stadtumzüge, Ferntransporte, Lagerung.

Urlaub
Abolf. Mouna, Scharnhorststraße 29.
Besuche, Eingaben, Kellam. i. all. Fällen, Schriftsätze an alle Behörden fertigt m. größtem Erfolg an:
Hans Gullig, Wiesbaden, Brühlstr. 3, 1. Etage, Telefon 311. 2. gest. Einricht!

Elektrifizier-Apparate
vermietet

R. Blumer, Michaelsberg 28, 3.

Delour-Hüte,

Helml, sowie sämtl. Filzhüte werden nach den neuesten Formen fert. J. Matter, Weichstraße 11.

Moderne Damenkostüme

unter Garantie für tabellofen Sitz fertigt an bei billiger Berechnung. Reparaturen u. Änderungen werden schnell ausgeführt.

Adam Sell, Damenschneider, Dotzheimer Straße 37.

Holunderbeeren, Brombeeren, Aepfel

läuft in großen Mengen B 10842

Kellerei F. Henrich,

Telephon 1914. Blücherstraße 24.

Gut verschleißbare

Blechdosen

für Marmelade usw. d. Stück 15 Pf. Franz Spielmann Nachf. Telephon 40. Scharnhorststraße 12.

Theodor

Die glückliche Geburt eines kräftigen Kriegsjungen zeigen hocherfreut an

Theo Bierbrauer jr. und Frau,
L na, geb. Frees.

Wiesbaden, den 14. September 1916.
Klarentaler Strasse 2.

Kriegsgetraut!

Walther Becker, Kapitänleutnant,
Emma Becker, geb. Gros.

Esch (Taunus), 12. September 1916.

974



Wiedersehen war seine Hoffnung,
Trennung unser grösster Schmerz!

Pfötzlich und unerwartet erhielten wir die traurige Mitteilung, dass am 4. September nach 19monatlicher, treuer Pflichterfüllung mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, Bruder, Schwager, Onkel und Schwiegersohn,

Karl Fetz,

Fahrer im Fuss-Art.-Btl. Nr. 21,

im Alter von 44 Jahren infolge eines Herzschlages verschieden ist.

Im Namen
der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Kath. Fetz, geb. Zorn,
nebst Kindern.



Männergesangsverein „Union.“ G. V.

Unseren Mitgliefern hiermit die traurige Nachricht, daß das langjährige unactive Mitglied, F 347
Herr August Freundsüh, 81. Inf.-Regt., 5. Komp., ebenfalls ein Opfer dieses unheilvollen Weltkrieges geworden ist. Wir verlieren in demselben ein pflichttreues Mitglied und werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren. Der Vorstand.

Die Beerdigung der verstorbenen

Frau Léonie von Koerber

findet wegen späteren Eintreffens des Sohnes aus dem Felde nicht um 5 Uhr sondern Samstag 6 Uhr abends statt. 976

R. von Koerber
Generalleutnant z. D.

Danksagung.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme bei dem uns so schwer betroffenen Verluste unseres nun in Gott ruhenden, unvergesslichen Bruders, Schwagers und Onkels

Herrn Joseph Morr

sagen wir Allen unsern herzlichsten Dank. Besonderen Dank dem hochw. Herrn Geistl. Rat Gruber für die tröstenden Worte und dem Kirchenchor St. Bonifatius für den erhebenden Gesang. Dank aber auch dem Kriegerverein „Germania-Allemania“, dem Rath. Lehrlings-, Gefellen- und Männer-Verein und Allen, die den Entschlafenen zur letzten Ruhe geleitet haben.

In tiefer Trauer:

Familie Heinrich Morr.

Wiesbaden, den 13. September 1916.

Danksagung.

Da es uns unmöglich ist, jedem Einzelnen für die liebevolle Teilnahme an dem schweren Verluste unseres innigstgeliebten Vaters und für die schönen Kranzspenden zu danken, sprechen wir hiermit unseren besten Dank aus.

Wiesbaden, den 14. Sept. 1916.

Frau Louise Schrobicke, Bw., u. Kinder.

Am 3. September fiel auf dem Felde der Ehre unser innigstgeliebtes, einziges Kind, unser hoffnungsvoller Sohn,

Wilhelm Osterwald,

Fähnleutnant-Unteroffizier im Inf.-Regt. 88,

im Alter von 19 Jahren.

In tiefstem Schmerz:

Wiesbaden, 15. September 1916.

W. Osterwald und Frau,
Rosa, geb. Grauer.

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Vergnügungs-Palast, Wiesbaden.

Ab 16. September: Die grosse Sensation!

Milos Weltkrieg"Ich bringe
Dir die Botschaft!"

"Stille!"

"Vater, laß die Augen Deiner
über den Soldaten sein!""Die Fahne,
dem Feinde entgegen!"GASTSPIEL JOSEF MILOS
Neueste Schöpfung: Lebende, zeitgemäße Episoden aus dem
WELTKRIEG

"Der gute Kamerad!"

"Vater, laß die Augen Deiner
über den Soldaten sein!"

"Vorwärts mit Gott!"

"Lebte der Soldaten
Stimmen!"**Wiesbadener Rennen.**

Vorverkauf der Eintrittskarten zum Rennplatz.

H. Giess, Rheinstraße 27 (Hauptpost).**Ein- und Verkaufsgenossenschaft der Kolonial-
warenhändler für Wiesbaden und Umgebung.**

Eingetr. Genossenschaft m. b. H.

Wir laden hiermit unsere Mitglieder und deren Frauen zu
der am **Samstag, den 23. September d. J.**, abends 9 Uhr,
im Gartensaal des Restaurants „Gambinus“, Marktstraße 20,
stattfindenden**ordentlichen Generalversammlung**

ergebenst ein und bitten um pünktliches und vollzähliges Erscheinen.

Tagesordnung:

1. Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr.
2. Revisionsbericht des Aufsichtsrats.
3. Vorlage der Jahresrechnung und Bilanz für 1915/16.
4. Genehmigung derselben und Entlastung des Vorstandes.
5. Beschlußfassung über die Verteilung der Erparnisse.
6. Beschlußfassung über den Revisionsbericht des Verbandsrevisors.
7. Ersatzwahl für die nach dem Statut ausscheidenden Mitglieder des Vorstandes und des Aufsichtsrats.
8. Besprechungen.

Die Bilanz und die Gewinnberechnung liegen im Büro Roonstraße 20
innerhalb der nächsten 8 Tage zur Einsicht für die Genossen auf.

Wiesbaden, den 14. September 1916.

F 549

**Ein- und Verkaufsgenossenschaft der Kolonialwarenhändler
für Wiesbaden und Umgebung, eingetr. Gen. m. beschr. H.****Der Vorstand:****Karl Ehrmann Wilhelm Berghäuser Philipp Prinz.****Schnaten****Mosquin** bester Rüden- und
Schuatenhund. Nach-
ahmenungen weise zurück. 932
Schützenhof-Apothek, Langgasse 11.**Das Gasthaus „Zur Sonne“** in
gegenüber dem Rathaus,ist neu eröffnet und lade ich die verehrliche Einwohnerschaft von Bierstadt
sowie meine Freunde und Bekannten zum Besuche freundlichst ein.J. B.: **Frau Karl Haberstock, geb. Thurn.****Sohlen-Schoner,**
prima Kernenleder, 20 Stück 40 Pf.
Rayer, Dohheimer Str. 75, St. 1.

Empfehle:

festes Weißkraut6. Einschnitten, sowie alle Sorten
Obst und Gemüse.**Fran Gerhard, Herderstr. 33,**
Verkaufsraum im Hofe links.**Zwetschen!**Ein Wagon sehr schöne Ware
eingetroffen.**Sauer & Schness, Moritzstr. 7.****Moderne Pelze,**weiße, schwarze u. graue Hüfte,
eleg. Sealskin u. Elektr.-Gar-
turen billig zu verkaufen. **Wichels-**
berg 28, Mittelbau 1 St. rechts.**Schwein, ca. 140, a. Weitemösten**
gef. Off. u. M. 948 an d. Tagbl.-B.**Wandmeine,****Brillanten, Silberlaken,**
Tüfel, Gabeln, Messer, Becher, Auf-
sätze u. Leuchter laßt zu hoch. **Preis**
A. Geizhals, gasse 14.Getragene Schuhe,
auch mit defekter Sohle, zählt auf
Ludwig, Wagemannstraße 18.Federbetten, Rissen, auch ältere,
sowie alte Kissenmatten laßt
Reiniger, Schwalbacher Straße 47.Gut erhalt. Schlafzimmer
zu kaufen gef. Gef. Off. mit Preis
Postfach 102, Wiesbaden.Glaschr. (Vitrine), Mah. v. Kirschb.,
sow. d. Schreibstisch s. l. gef. Off. m.
Preis Postfach 102, Wiesbaden.**Möbel für 4-Zimmer-Wohn.**
gekauft. Off. u. S. 945 Tagbl.-Berl.Eing. Möbel, ganze Einrichtungen
kauft **Adlerstraße 53, Barriere.****Kaufe gegen sofortige Kasse**vollständige Wohnungs- u. Zimmer-
Einricht., Nachlässe, einzelne Möbel-
stücke, Antiquitäten, Pianos, Kassens-
chränke, Kunst- u. Aufstellfächer etc.
Gelegenheitskauf. **Ghr. Reininger,**
Schwalbacher Str. 47, Telefon 6372.**Kaufe Altmaterial.**Zahl für Lumpen Kilogr. 0.15 Mk.,
für gestrichelte Vollumpen 1.50 Mark.
Metalle: Schrotbreite.
Jakob Gauer,

18 Seelenstraße 18, Telefon 1832.

Badhaus zum Bären, Kl. Webergasse 2/4,
Bärenstrasse 3,
eigene Thermal-Quelle im Hause. 849**Thermalbäder direkt aus der Quelle.**Kohlensäure-Bäder, elektr. Lichtbäder, Sauerstoffbäder. — Fango-
Behandlung. Trink-Kur. Hohe luftige Badehalle. Ruheräume.**Schuhe u. Stiefel
enorm billig!**Infolge der Bundesrats-Verordnung gebe verschieden
Artikel auf. **daher diese billigen Preise:****Damenstiefel mit Lackkappe 10.50, 9.50 Mk.****Boxlederstiefel, 27—30 8.50, 7.90 Mk.****Boxlederstiefel, 31—35 9.50, 8.90 Mk.****Damenhalbschuhe mit Lackkappe 10.50, 9.50, 8.90 Mk.****Kinderstiefel** in Stoff u. 68 Pf., in hübscher
imit. Leder Form, Leder. 2.95, 2.50**Kuhns Schuhgeschäfte Wiesbaden****Wellritzstr. 26, Bleichstr. 11. B 10826**

Selbst Fachmann.

Telefon 6236.

Anzeigen

für das seit dem 1. Juli d. J. erscheinende

Montag-Morgenblatt

beliebe man uns stets bis

Samstag Abend 7 Uhr

einzureichen.

Der Tagblattverlag.